



Leif E. Vaage

Trauma – Erzählung – Befreiung

Das Markusevangelium aus amerikanischer Perspektive
(Theologie interkulturell, 26)

Ostfildern: Grünewald 2017

246 S., 28,00 €

ISBN 978-3-7867-3027-9

Stefan Silber (2018)

Der Autor, kanadischer Neutestamentler mit regelmäßigen Lehraufträgen im peruanischen Lima, war im Jahr 2013 Gastprofessor von Theologie interkulturell an der Frankfurter Goethe-Universität. Sein Thema „Wieder einmal. Das Markusevangelium aus Amerika“ stellt er nun hier in Buchform der Öffentlichkeit vor. Es ist ein lesenswerter, Streitbarer, eigenwilliger und dabei zugleich unterhaltsamer Beitrag zur Neuentdeckung des oft unterschätzten ältesten Evangeliums.

Die „amerikanische Perspektive“ aus dem Untertitel muss im deutschen Sprachraum genauer erklärt werden. Diese Tatsache nimmt Vaage selbst humorvoll aufs Korn, indem er das mexikanische Sprichwort zitiert: „Du armes Land: So weit entfernt von Gott, so nahe an den Vereinigten Staaten!“ (22) Seine eigene „amerikanische Perspektive“ konstruiert er dagegen konsequent aus der Sicht des gesamten Kontinents und seiner ganzen Geschichte – von den UreinwohnerInnen im Süden und Norden bis hin zu den pluralen und vielfach bedrängten gegenwärtigen Gesellschaften in Lateinamerika (Lima) wie auch im Norden (Kanada).

Die Eroberung des Kontinents und seine Unterwerfung stellen für Vaage daher ebenso wie die interkulturelle Pluralität und ungerechte soziale Situation der Gegenwart kontextuelle Voraussetzungen für seine (Re-)Lektüre des Markusevangeliums dar – durchaus in genau dieser Vielfalt und Widersprüchlichkeit. Gedichte, Anekdoten und Spruchweisheiten helfen ihm, die verschiedenen kulturellen Kontexte zu illustrieren.

Als ob das nicht genug wäre, greift der Autor immer wieder auch kulturelle, soziale und politische Kontexte seines Gastlandes (und dessen Geschichte!) auf, um seine

exegetischen Thesen zu erläutern. Auf diese Weise gelingt es ihm nicht nur, die Exegese auch für die Gegenwart transparent und anschaulich zu machen, sondern er verweist auch auf die Bedeutung interkulturellen und interkontextuellen Bibellesens und seiner Fähigkeit, verborgene Bedeutungen des Textes aufzuspüren.

In den neun Kapiteln seines Buches, die den neun Vorlesungen seines Gastaufenthaltes in Frankfurt/Main entsprechen, präsentiert Vaage viele alte Bekannte der Markusexegese, aber auch neue Gesichter, durch die das gesamte Evangelium noch einmal ein neues Gesicht erhält. Der Autor macht dabei durchaus deutlich, dass er mit seinem Blick auf Markus in der Fachwelt nicht immer auf Zustimmung stoßen wird. Dennoch präsentiert er auch kontroverse Thesen, getreu seinem Eröffnungssatz: „In diesem Buch wird man bald merken, dass ich ab und zu provoziere.“ (9)

Vaage liest den Text des Markusevangeliums als eine Tragödie mit katastrophalem Ausgang: Nicht nur stirbt die Hauptperson einen äußerst brutalen und tabuisierten Tod, sondern am Ende verschwindet mit der Leiche jede materielle Erinnerung an ihn. Und die Menschen, die berufen waren, die Botschaft der Hoffnung weiterzugeben, versagen – die Männer unter ihnen schon vor Jesu Tod, die Frauen danach. Vaage zeigt, dass das gesamte Markusevangelium dieses negative Gefälle aufweist: Vielen Wundern am Anfang entsprechen wenige und schließlich keine am Ende. Der hoffnungsvolle Beginn wandelt sich in ein Ende mit Schrecken. Die Gruppe der Nachfolgenden, die der Held um sich geschart hat, wird vollständig zerschlagen; der Fluchtpunkt Galiläa am Ende nicht erreicht. Das Markusevangelium als Dokument eines kompletten Scheiterns.

Für Vaage zeigt sich darin der Versuch, ein anderes Trauma, das zeitlich wesentlich näher am Evangelisten steht, zu bewältigen: die Zerstörung des Tempels und mit ihm das Ende des religiös-politischen-alltäglichen Lebens, wie der Evangelist und seine Zeitgenossen es kannten. Vaage erkennt in der Endzeitrede Mk 13 und der Schilderung des Todes Jesu die Überzeugung des Evangelisten, dass „die Apokalypse [...] schon vorbei“ ist (125; Kapitelüberschrift): Die von Jesus in Mk 13 angekündigte Endzeit hat schon stattgefunden – und die erwartete Befreiung ist *nicht* gekommen.

Das Scheitern des Jahres 70 ist nach Vaage das Motiv für den Evangelisten, sich erneut mit dem Scheitern des Menschen Jesus von Nazaret zu beschäftigen, auf der Suche nach Verarbeitung und Hoffnung. Und Vaage begibt sich auf die Spur dieser Verarbeitung. Hoffnung zeigt sich im Markusevangelium nicht in machtvollen Taten, nicht in apokalyptischen oder politischen Ereignissen, sondern in der Begegnung mit Jesus und in seiner Nachfolge. Das Gottesreich ist zur Zeit des Evangelisten noch greifbar, aber nicht als politisches oder religiöses Großereignis, sondern als alltägliche Praxis der Solidarität, Gastfreundschaft und Gerechtigkeit. Die Zeuginnen und Zeugen dafür sind die Nebenfiguren des Evangeliums: Zöllner, Sünder, Besessene,

Besitzer. In deren glaubenden und solidarischen Hausgemeinschaften kann sich das Gottesreich verwirklichen.

Neben diesem großen inhaltlichen Bogen spricht Vaage auch zahlreiche kontroverse Einleitungsfragen an. Er situiert die Abfassung des Evangeliums in die römische Provinz Syrien, glaubt sogar „das Gebiet der Gerasener“ (Mk 5,1) als wahrscheinlichen Ort identifizieren zu können. Er rückt den Verfasser in unmittelbar zeitlich Nähe der Tempelzerstörung, möglicherweise sogar knapp davor, und gibt ihm einen Platz inmitten des zeitgenössischen Judentums.

Vaages Buch besticht durch seine unverblümete, teils poetische, teils humorvolle Sprache. Was einerseits unterhaltsam ist, stört andererseits, wenn man sich in seine exegetischen Überlegungen wirklich hineinverfolgen will. Denn es ist nicht immer klar, wie ernst er einzelne Behauptungen selbst nimmt und welche Anspielung wie zu deuten ist. Leider finden sich auch einige sachliche Unstimmigkeiten. Der Vorlesungscharakter nimmt dem Buch etwas von der notwendigen Systematik, es gibt zahlreiche unnötige Wiederholungen (v.a. zwischen Text und Fußnoten) und abrupte Sprünge. Das ist schade, aber dennoch ist sein Buch lesens- und empfehlenswert, nicht nur für das exegetische Fachpublikum, sondern für alle, die interkulturell und / oder biblisch interessiert sind.

Zitierweise: Stefan Silber. Rezension zu: *Leif E. Vaage. Trauma – Erzählung – Befreiung. Ostfildern 2017*
in: bbs 5.2018 http://www.biblische-buecherschau.de/2018/Vaage_Trauma.pdf